

# Mystagogisches Lernen im Kirchenraum<sup>1</sup>

Monika Scheidler

## Was ist Mystagogie?

In der Antike wurde der Einführungsprozess in die Geheimnisse einer Religion als Mystagogie bezeichnet,<sup>2</sup> er beinhaltet sowohl kultische als auch deutende Elemente. In den ersten christlichen Jahrhunderten nahm man Traditionen aus den Mysterienkulten auf und entwickelte sie weiter. So gewann in der **frühchristlichen Mystagogie** das Erleben und Sammeln von Eindrücken an Bedeutung gegenüber einer stofforientierten Wissensvermittlung, in der Regel ging es um Erwachsene, die sich in den Glauben einführen und später taufen ließen. Nachdem sie dann in einer Osternacht getauft worden waren und zum ersten Mal die Eucharistie empfangen hatten, nahmen sie in der anschließenden Osterwoche an „mystagogischen Katechesen“ teil, in denen die Sakramente gedeutet und reflektiert wurden. Die Neugetauften entwickelten zunächst eine persönliche Beziehung zum liturgischen Vollzug der Sakramente, um sie später tiefer verstehen zu können. Bei dieser frühchristlichen Praxis handelt es sich um eine liturgisch und sakramententheologisch inspirierte Mystagogie, die wenig Relevanz hat für die aktuelle Kirchenpädagogik mit den heutigen mehr oder weniger kirchendistanzierten Teilnehmenden.

Ein anderer Bedeutungsstrang von **Mystagogie** geht auf die Theologie **Karl Rahners** zurück. Sein Ansatz umfasst einen weiteren Horizont als der frühchristliche – Rahner geht es unter dem

Stichwort Mystagogie darum, Menschen zu helfen, in den Spuren ihres Lebens Zeichen der Nähe Gottes zu entschlüsseln. Rahners Ansatz wird im Unterschied zur „**liturgischen Mystagogie**“ der frühen Kirche auch als „**transzendente Mystagogie**“<sup>3</sup> bezeichnet.

Das ursprüngliche Wirken des Geistes ist jenseits des Alltagsbetriebs in menschl-

chen Grunderfahrungen wahrnehmbar. In existenziellen Erlebnissen wie zum Beispiel im Schweigen, in der Angst und in eigenen Sehnsüchten kann man erspüren, dass alles Lebendige in einem guten Geheimnis gründet, explizit christlich gesagt: im Wirken des Geistes Gottes.<sup>4</sup> Karl Rahner weist auf die Notwendigkeit einer „**neuen Mystagogie**“ hin – im Sinne einer „Erfahrung, in der der Mensch es

immer schon mit dem absoluten Geheimnis, Gott genannt, zu tun hat, bevor er in reflexiver Weise diese Gotteserfahrung in den sogenannten Gottesbeweisen abstrakt thematisiert.“<sup>5</sup>

Rahner möchte mit seiner Mystagogie dem doppelpoligen Erschließungsprozess zwischen heutigen Lebenserfahrungen und biblisch-christlichen Inhalten gerecht werden. Der gelebte Glaube, die Glaubenspraxis und das Leben in der Gottesbeziehung auf der einen Seite, und die Glaubensinhalte, die Glaubenslehre auf der anderen Seite, sollen aufeinander bezogen werden.

Das Rahnersche Verständnis von Mystagogie ist für die kirchenpädagogische Praxis, deren Angebote in der Regel für mehr oder weniger kirchendistanzierte Menschen konzipiert werden, hochrelevant. Bisher experimentieren insbesondere katholische Kolleginnen und Kollegen mit dem mystagogischen Ansatz, aber auch in der evangelischen kirchenpädagogischen Praxis nehme ich häufig mystagogische Elemente wahr.

## Merkmale mystagogischer Kirchenerkundungen

Eine Kirchenführung mit mystagogischen Elementen will **für Transzenderfahrungen sensibilisieren** und den Teilnehmenden Möglichkeiten eröffnen, sich grundlegenden Fragen zu stellen: Wozu ist die Welt da? Wie sehen Menschen ihr Leben in der Welt? Wozu bin ich selbst auf der Welt? Gibt es etwas, was über diese Welt hinausgeht? Gibt es überhaupt einen Gott? Wenn ja, hat er etwas mit den Menschen zu tun? Gibt es menschliches Leben in der Gottesbeziehung? Und wenn ja, hat Gott etwas mit meinem eigenen Leben zu tun?<sup>7</sup>

## Was ist mystagogisches Lernen?

Mystagogisches Lernen geschieht auf Wegen, die Menschen zunächst Räume und Zeiten eröffnen, mit ihren eigenen Grunderfahrungen, mit ihren Sehnsüchten und zugleich mit der Wirklichkeit Gottes, in Berührung zu kommen und Erfahrungen damit zu sammeln. Erst in späteren Schritten geht es darum, das Wahrgenommene zu deuten und zu reflektieren.

Mystagogische Lernprozesse versuchen die Teilnehmenden für Grunderfahrungen in ihrem Leben zu sensibilisieren und ihnen die Möglichkeit zu eröffnen, sich der Gottesfrage zu stellen. Zu fragen und zu entdecken, wie Welt und Leben in der Tiefe sein kann, Verweilen, Staunen, Stille zulassen und wahrnehmen, Schweigen und Beten, können zu mystagogischen Momenten werden, in denen Lebenserfahrungen transparent auf Gott hin werden und die Lernenden sich in ihrer Gottesbeziehung wahrnehmen.

Konstitutiv für mystagogisches Lernen sind das **Erleben und Wahrnehmen einer „anderen Wirklichkeit“** und eine Kultur des Fragens, die nicht bloß auf richtige Sätze und Antworten aus ist. Bei mystagogischen Lernprozessen stehen vielmehr Fragen im Mittelpunkt, die uns und andere unbedingt angehen: elementare Themen und Erfahrungen, mit denen die Teilnehmenden sich bei der Erkundung des Kirchenraums auf je eigene Weise auseinandersetzen, indem sie verschiedene Antwortfacetten kennen lernen und die Relevanz der Antworten für ihr eigenes Leben prüfen können – im Vertrauen darauf, dass die Geschichte ihrer Selbsterfahrung zugleich die Geschichte ihrer Gotteserfahrung ist.<sup>6</sup>

Für manche Teilnehmerinnen oder Teilnehmer kann das heißen, Gott in ihrem Leben nachzuspüren, diese Fragen weiter auszuloten und in ihre Lebensgestaltung zu integrieren.

So kann zum Beispiel durch einen Abend in der Kirche mit Orgelmusik und lyrischen Texten bei einigen etwas angestoßen werden. Wenn man einen **spirituell mystagogischen** Prozess intendiert, darf man einen solchen Abend nicht mit vielen Worten befrachten, sondern sollte sorgfältig auswählen, was **zum Thema und zu den Teilnehmenden passt**. Außerdem ist den Besuchern ausreichend Zeit zu geben, die Impulse in je eigener Weise verarbeiten und ihren Gedanken nachgehen zu können.

Wer andere dazu anregen möchte, sich auf einen mystagogischen Prozess einzulassen, darf nicht durch die Fülle der Möglichkeiten „zappen“. Vielmehr kommt es darauf an, die Darbietung und Wahrnehmung zu **verlangsamen**. Hier gilt noch entschiedener als in anderen Lernzusammenhängen: **weniger ist mehr** – im Sinne der Auswahl und Erschließung von grundlegenden inhaltlichen Aspekten an sorgfältig ausgewählten Beispielen.

Besonders wichtig ist es, den Teilnehmenden **viel Zeit** zu geben, bei den Gegenständen und den je eigenen Gedanken zu verweilen und **Stille** zuzulassen. Solche Zeiten können als Freiraum erfahren werden, wo man einmal nichts leisten muss. Solche Zeit, die

nicht verzweckt ist, kann eine Möglichkeit sein, auf das eigene Innere zu hören, zu erleben, was Dasein bedeutet, andere Menschen in meiner Nähe als gegenwärtig zu erfahren und vielleicht auch „zu entdecken, dass Gott sich zeigt aus einer, der verborgen da ist.“<sup>8</sup>

**Gestaltungsformen**, die **einfach** sind und **Wiederholungen** aufweisen, sind geeignet, das Stillwerden zu unterstützen. So kann das Ausmalen eines Mandalas oder das Abschreiten eines Labyrinths in eine Stilleübung integriert werden. Das Element der Wiederholung und der Einfachheit findet sich auch in der Musik, etwa in den Liedrufen aus Taizé. Indem sie in variiertem Lautstärke mehrmals hintereinander gesungen werden, tragen sie dazu bei, still zu werden und zu hören: in den Raum hinein, in die singende Gruppe, in sich selbst und auf Gott hin.

Manchmal hat man es bei Kirchenführungen mit Gruppen zu tun, die dankbar dafür sind, wenn man sie für eine bestimmte Zeit einlädt, sich im Schweigen für den Raum und die Nähe zu öffnen. Dazu kann man auch ausgewählte Psalmverse in der Kirche auslegen, von denen sich jeder Teilnehmende einen aussuchen kann, um sich still damit zu beschäftigen.

### Das Qualitätskriterium mystagogischer Kirchenführungen

Das entscheidende Kriterium um zu klären, ob eine Kirchenführung dem mystagogischen Ansatz entspricht oder nicht, liegt in der Antwort auf die Frage, **ob die Teilnehmenden religiöse Erfahrungen machen können beziehungsweise die Gelegenheit erhalten, sich in der Gottesbeziehung wahrzunehmen**, dies zu deuten und ihre Erfahrungen beispielsweise durch Schreiben oder Malen auszudrücken. Verschiedene Gestaltungselemente, die dem mystagogischen Ansatz entsprechen, werden selbstverständlich auch in Kirchenführungen genutzt, die schwerpunktmäßig anderen kirchenpädagogischen Ansätzen<sup>9</sup> zuzuordnen sind, wie dem liturgiekatechetischen Ansatz, dem symbolerschließenden, dem kreativ-

gestaltenden oder dem handlungsorientierten Ansatz.

Kirchenführerinnen und Kirchenführer können mystagogische Kirchenerkundungen planen, mit einfachen Mitteln vorbereiten und durchführen, wenn sie selbst eine tiefe Beziehung zur jeweiligen Kirche haben und eigene Erfahrungen mit der verborgenen Nähe Gottes im Kirchenraum. Inwiefern das Potenzial einer mystagogischen Kirchenerkundung von einer Gruppe oder einzelnen angenommen und genutzt wird, liegt jedoch nicht ausschließlich in den Händen des Kirchenführers, sondern hängt religionspädagogisch und theologisch gesehen immer auch vom Wirken des Geistes Gottes und der Offenheit der Teilnehmenden ab.

*Monika Scheidler, Professorin für Religionspädagogik (kath.) an der TU Dresden, Mitglied der ökumenischen Kommission des Bistums Dresden-Meißen und der ev. Landeskirche Sachsen zur konfessionellen Kooperation im Religionsunterricht - inklusive der wissenschaftlichen Begleitung von Schulversuchen*

- 1 Vgl. M. Scheidler, *Mystagogisches Lernen im Kirchenraum – ein religionspädagogischer Ansatz*, Thomas Morus Akademie Bensberg, *Kirchenführungen als pastorale Chance. Profile, Didaktik, Voraussetzungen* (Bensberger Protokolle 110), Bergisch Gladbach 2007, 85 - 102; dies., *Mystagogisches Lernen in der Liturgiekatechese*, in: W. Haunerland/A. Saberschinsky (Hg.), *Liturgie und Mystagogie*, Trier 2007, 63 - 82.
- 2 Vgl. A. Wollbold, *Art. Mystagogie, systematisch-theologisch*, in: *LThK 7* (31998) 570f.
- 3 M. Schambeck, *Mystagogisches Lernen*, in: G. Hilger u.a., *Religionsdidaktik*, München 2001, 373 - 384, 375.
- 4 Vgl. K. Kiesling, *Zur eigenen Stimme finden*, Ostfildern 2004, 355 - 361, 356.
- 5 K. Rahner, *Die grundlegenden Imperative für den Selbstvollzug der Kirche in der gegenwärtigen Situation*, in: F. X. Arnold u.a. (Hg.), *Handbuch der Pastoraltheologie Bd. 2/1*, Freiburg 1966, 256 - 270, 269; vgl. K. Rahner, *Die Rücksicht auf die verschiedenen Altersstufen in der immer erneuten Glaubensmystagogie*, in: ebd. Bd. 3, Freiburg 1968, 528 - 534; ders., *Frömmigkeit früher und heute*, in: ders., *Schriften zur Theologie Bd. 7*, Einsiedeln 1966, 11 - 31.
- 6 Vgl. M. Schambeck, 377f.
- 7 Vgl. ebd., 375f.
- 8 Ebd., 378.
- 9 Vgl. R. Degen, *„Echt stark hier!“ – Kirchenräume erschließen. Aufgaben – Typen – Kriterien*, in: ders./I. Hansen (Hg.), *Lernort Kirchenraum*, Münster 1998, 5 - 19.